

Za  
1417







QK. 525, 7

B. m.

Za  
1417

Kostet 12 Groschen.

Ists unter Brüdern werth für die, welche etwas Geld entbehren können.

Bild  
des  
verwünschten Basedows,  
sogenannten Curators  
des sogenannten Philanthropins,  
in einer  
kritischen FutterSchwinge  
gezeichnet von  
Johannes Tobias Krebsius,  
Rector der Grämmischen Fürstenschule,  
und in ein  
kleineres FutterSchwinglein  
übergetragen  
von  
Hansolus FutterSchwingeriolus,  
Schüler und Bewunderer des Herrn Rectors.  
Mit Beylagen  
einiger Basedowischen Spreu,  
die man ausschwingen will.

Vorrede.

Auszug aus rannus critica.

Beilage, und zweyte Beilage, ein Werkchen Basedows.

Anmerkungen darüber.

Schluß.

Inhalt:

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA


Verfertigt im Pserdeffalle; zu haben allenthalben, sogar in der Philanthropischen  
Buchhandlung in Leipzig. 1776.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)









## Vorrede.

---

Die Krebsstussische FutterSchwinge ist von römischer Art, und heißt: Vannus critica in inanes paleas operis Elementaris Basedoviani. Oder: Die Critische FutterSchwinge zur leeren Spreu des Basedowischen Elementarwerks. So heißt sie. Sie ist aber besetzt mit einem Bilde von Basedow. Deutlicher zu reden, der Anfang, das Mittel und das Ende der Schrift zeigt, daß sie ein Bild von Basedow seyn soll. Man sehe mein nachgemachtes FutterSchwinglein, das ist, meinen Auszug aus der größern FutterSchwinge, auch verteutschet zum Besten derer Kutscher, die gerne reines Futter haben.

Basedows Bild ist sehr verkehrt entworfen. Aber das ist eben recht. Warum ist er ein verkehrter Mann? Ein Bild auf eine FutterSchwinge geklebt, ein im Stalle gemaltes Bild! Das ist zwar alles verkehrt, aber ein rechtes Ebenbild von Basedows Character und Verfahren: besonders von seinem Elementarwerk, und noch besonders von seinem Philanthropin in Dessau, dessen Verkehrtheit man am ersten Sonntage und Montage jedes Monats, wenn man will, besichtigen darf. Denn an andern Tagen läßt sich dieses verkehrte Ding, ohne besondre Ursachen, weil der Neugierigen Viele sind, nicht länger besichtigen. Nun dann ein im Stalle gefertigtes und auf eine FutterSchwinge geklebtes Bild hat Basedow verdient. Grob gemalt muß es seyn, denn er soll blöde Augen haben. Hat nicht vor einiger Zeit ein Anhaltiner (\*) ein etwas feineres Bild von ihm gemalt und zu verkaufen gesucht? Hatt ihn wohl im geringsten gerührt? Hat mans nicht sogar in Cabinetter aufzustellen sich bestrebt? Und Basedow handelt lustig und zuversichtlich drauf los, als wenn ihn alles das nicht angehe! Glaub mir, Leser! FutterSchwingen und im Stalle gemachte Bilder sind nöthig. Kutscher, Kutscher müssen ihn behandeln, denn Andre achtet er nicht.

Eigent-

Anmerk. Bey Basedow, ich habe es gehört, soll ein sonst nicht unebner Gastwirth und Koch im Anhaltischen, aus besondern Ursachen im Verdachte sehn, daß er, mit einiger Hülfe, dieses Bild entworfen habe. Und dem ungeachtet ist er so wenig zornig geworden, oder vles mehr die Gastwirthe und Köche sind ihm zu gewissen Zeiten so lieb, daß er zwar diesen Verdacht bekennen, aber sich dennoch zuweilen in die Gesellschaft besser Männer, als er ist, in diesem Hause einmischen soll. O Zeiten! o Sitten! daß diese ihn unter sich leiden!



## Vorrede.

Eigentlich sind Basedows Sachen gar nichts, als Spreu. Dazu braucht man nun freilich keine Futtereschwingen. Aber Herr Krebsius und ich mußten doch einmal seine Spreu in der Futtereschwinde behandeln. Wie war das anzufangen? Folgendermaßen: Wir mischten etwas reines Korn von dem unsrigen drunter! Nun schwungen wir, daß es eine Art hatte! Husch, husch, husch! da flog alle Basedowische Spreu weg; und unser reines Korn blieb übrig. Dies bestand in den gründlichen Gedanken, die in unsrer Schrift, theils griechisch, theils lateinisch ausgedrückt vorkommen. Es sind folgende:

Müßiggänger, Prahler, Ehraso, Nichtswürdiger, Unwissender, Unverschämtheit und Trug, großsprecherischer Goliath, Quackfalber, neuer Atlas, Timagenes, Lästertunge, schamlose Scirn, lügenhafter Cain, rasendes Hirn, Gelderbettelnder Mensch, großsprecherischer Krieger, Austrumpeter deines Lobes, falscher Prophet, Encylope ungeheurer Gelehrsamkeit, Corydon, Corydon, unverschämtes Lästermanul, Rauchverkäufer, Naturaklist, vom Satanas begeisterter, unsinniger Lehrer der Jugend, Schwäzger, Logicafter, mondsüchtiger Dummkopf! (u. s. w.) (u. s. w.) (u. s. w.) Das bleibt wohl Korn!

Raum hatten wir, Herr Krebsius und ich, dies Futtereschwingen nach unsrer Art so gut verrichtet, als es der beste und stärkste Kutscher auf andre Art verrichten kann. Da kam ich zu einem Bekannten, der ehemals mein Freund gewesen war, und den ich isund nicht mehr dieses Namens würdige, seit dem er angefangen hat, Basedows leere Spreu für nicht ganz untaugliches Korn zu halten. Sieh da, er gab mir im Manuscripte folgende 2 Beylagen, (ich weiß nicht, wozu sie Beylagen seyn sollen) und er sagte, Freund! lerne Basedow aus Basedow kennen, so urchtheilst du richtig. Er gab sie mir auf 3 Stunden nach Hause. Ich aber copirte sie in guter Absicht, ehe ich sie gelesen hatte. Bey der Ceres! wie flog mir die Spreu in Augen, Nase, Mund und Ohren, nehmlich die allerleichtesten unsichtbaren Theile desselben. Du Uebrigens, dachte ich, du sollst auf Krebsiusische Art zum Futtereschwingen gebraucht werden. Ohne Gleichniß zu reden, ich ließ die Beylagen drucken, und machte Anmerkungen dazu, die man lesen wird. Einige Meilen von Grimma im Pferdebestall 1776.

Futter-



Futterschwingerioli vannulus critica  
in opus Elementare Basedovianum.  
Breviarium Vanni criticae  
Krebsii.

Futterschwingerleins Futter-  
schwinglein gegen das Base-  
dowische Elementarwerk. Ein  
Auszug der vanni criticae des  
Herrn Krebsius.

Lib. II. Antholog. 42.

a) Τένον ἀναιδείης ἀμαθέσατε, θερέ-  
μα μορίης,  
Ἐπέ τι βρενδύνη, μηδὲν ἐπιστάμενος.  
Ἐν μὲν Γραμματικοῖς ὁ Πλατωνικός  
ἀνδὲ Πλάτωνος  
Δόγματα τίς ζητήῃ, Γραμματικός σὺ  
πάλλῃ.  
Ἐξ ἑτέρῃ Φεύγεις ἐπὶ θάτερον, ἔτε δὲ  
τέχνην  
Οἶδα Γραμματικῆν, ἔτε Πλατωνί-  
κός ἐστι.  
Πάντα μὲν, οἶδα, λέγεις, ἀτελής δ' ἐν  
πᾶσιν ὑπάρχεις,  
Γεύομενος πάντων, ἔδὲν ἔχεις ἴδιον.

b) Ubi, si tanti putes, BASEDOVI,  
confule OBSOPOEI adnotationem, in qua,  
veluti in speculo aliquo, imaginem  
tuam vivis coloribus expressam vi-  
debis. Nam inter alia habet hæc:  
*Hoc Epigramma factum est in ardeliones,  
& vanos ostentatores atque Thrasones,  
quo hominum genere nihil est odiosius, &  
detestabilius. Qui cum omnia se scire,  
& ad unguem nosse contendunt, omnium  
tamen rerum inveniuntur imperitissimi &  
non nisi jactatores vanissimi, & gloria-  
rum plenissimi &c. Viden' tu imagi-  
nem tuam?*

a) Sohn der tiefsten Unwissenheit,  
sprich, worauf bist du stolz, da  
du nichts verstehst? Unter den Gram-  
matikern bist du ein Platoniker, und  
fragt man bey dir nach Platos lehren,  
so bist du wieder ein Grammatiker.  
Von einem fliehst du zum andern, ver-  
stehst weder die Kunst der Grammati-  
ker, noch der Platoniker. Du sagst,  
ich weiß alles! aber du bist in allen  
Dingen unvollkommen; du kostest alles,  
und hast nichts Eigenes.

b) Wenn du es der Mühe werth  
hältst, Basedow, so schlage die Anmer-  
kung des Obsopoeus nach. Hier wirst  
du, wie in einem Spiegel, dein Bild  
mit frischen Farben ausgemalt sehen.  
Denn unter andern sagt er: Dieses  
Epigramm ist verfertigt auf die Müßig-  
gänger, eiteln Prahler und Thrasonen,  
die Nichtswürdigsten unter allen Men-  
schen. Unwissend in allen Dingen sind  
sie, voll von Eigendünkel; prahlen, als  
verstanden sie alles, bis auf die ge-  
ringste Kleinigkeit. Erkennst du hier  
dein Bild?



c) BASEDOVIUS, Vir, famæ, late illius quidem sparsæ, sed perquam ancipitis, & artibus, nescio quibus, comparate.

d) Vix unam & item alteram paginam præfationis, huic divino, si Diis placeat! operi præmissæ, percurreram, cum obstupescerem, virum aliquem, qui doctum dici se haberique velit, eo impudentiæ, eo audaciæ progredi potuisse, ut omnibus viris doctis, de re scholastica & olim immortaliter meritis, & nunc cum summa omnium in hac re intelligentium iudicum laude merentibus, tanquam alter magniloquus Goliathus, insultaret; bonosque scholæ magistros contumeliosa oratione, laceraret. Qua quidem impudenti audacia eam de se spem, expectationemque concitare se posse putavit, ut alii crederent, BASEDOVIUM unum veluti de cælo esse missum, & divino aliquo munere toti humano generi concessum ad rem scholasticam collapsam, ad interitumque vergentem erigendam & sustentandam. Tam impudenter, tanquam unus aliquis medicus circumforaneus fasciculos suos medicamentorum noxiorum, inutilium certe, frivola sua & exsucca commenta, scriptaque sua, vere Volufiana, venditat, multisque verborum ampullis vane commendat! Scilicet hoc novo Atlante opus erat ad rem scholasticam, ruinæ suæ proximam, suffulciendam! In quo quidem hominis impudentissimi (nam cur impudenti ori tuo parcam, Timagenes?) arrogantiam non uno nomine cum iusta indignatione admirari fas est,

c) Basedow, ein Mann von ausgebreitetem Ruhm, der aber sehr zweydeutig, und der Himmel weiß, durch was für Künste, erworben ist.

d) Kaum hatte ich einige Seiten der herrlichen Vorrede zum Elementarwerke gelesen, als ich über die Unverschämtheit und den Trug dieses Mannes erstaunte. Denn er wagt es, er, ein zweyter großsprechender Goliath, Männern, die sich vor und zu unsrer Zeit um das Schulwesen verdient gemacht haben, Hohn zu sprechen, und brave Schulleute zu zerküßern! Vielleicht glaubte er, durch die unverschämteste Berwegenheit, so eine Hoffnung und Erwartung von sich zu erregen, daß man glauben sollte, er sey den Menschen vom Himmel geschenkt, das verfallne und zum Untergang sich neigende Schulwesen aufzurichten und zu unterstützen. Eben so unverschämt, als ein Quacksalber seine schädlichen, wenigstens unnützen Arzneyen verkauft, preiset er mit hohen Worten an seine nichtswürdigen und fastlosen Erfindungen, seine, im eigentlichsten Verstande, Wolustanische Schriften. Oh sehr doch! So eines neuen Atlas bedurften wir, das stürzende Schulwesen zu unterstützen! Bey dieser Sache muß man den Stolz dieses Unverschämten (denn, warum, Timagenes, sollte ich deiner Unverschämtheit schonen?) aus mehr, als einer Ursache quod



quod & de educatione institutioneque ætatis cum puerilis, tum juvenilis h. e. de arte quadam usus indocili, nec sine longo rerum usu discenda, præceptiunculas dare sustinuit, hujus rei experientiam, non, nisi per multos annos, & multis, iisque variis ingeniis tractandis comparandam, nunquam assecutus; & religionis christianæ, cujus initia tradenda in educatione juventutis familiam ducere debent, in hoc vasto Opere ne minimam quidem rationem habuit, & si ejus veluti in transitu, & quasi aliud agendo, meminerit, ita de ea sentit et loquitur, ut unusquisque, qui non nares obefas habet, facile olfaciat, eum religionem christianam juxta Mahomedanam h. e. utramque pariter nihili æstimare.

e) Nam ipse in *Libro Methodico*, ipso quoque egregio opusculo, aliquo loco fronte plane expudorata scribit: *totum Opus Elementare non solum ad instituendos liberos Christianorum, cujuscunque illi scholæ sint, verum etiam ISRAELITARUM, & MAHOMEDANORUM sine ulla conscientiæ offensione (mentiris Cain!) adhiberi poterit. O tempora! O mores!* Tale quid hominem, in cœtu christianorum versantem, & uti ipse aliquo loco mentitur, *christiana sacra sequentem*, effutire posse! Enimvero hoc ferendum non est. Non impune hoc tibi, novelle juventutis instituendæ, an corrumpendæ magister dicam? abibit. Me quidem non pigebit, aliquot bonas horas, perdere hoc, ut hujus *Operis Elementaris* tui non tam censu-

mit gerechtem Unwillen bewundern? Denn er wagt es, nicht allein Regeln der Erziehung und Unterweisung im kindischen und jugendlichen Alter vorzuschreiben, das heißt, eine Kunst zu lehren, die ganz allein durch Erfahrung erlernt wird, und worinnen er nicht die geringste Übung hat, sondern er nimmt auch nicht die geringste Rücksicht auf die christliche Religion, deren Grundsätze doch der Anfang alles übrigen Unterrichts seyn müssen. Und gedenkt er ihrer auch zuweilen im Vorbeygehen, so urtheilt und spricht er so von ihr, daß jeder, welcher nicht dicknasig ist, leicht riechen kann, die Religion der Christen und Mahomedaner sey bey ihm von einerley, das heißt, von gar keinem Werth.

e) Er selbst schreibt in seinem herrlichen Methodenbuche mit schaamloser Stirn: das Elementarwerk kann von Juden und Mahomedanern ohne Gewissensanstos gebraucht werden. Du lügst, Cain! O Zeiten! o Sitten! Solch Zeug kann ein Mensch, der unter Christen lebt, und, wie er an einem andern Orte lügt, selbst ein Christ ist, in den Tag hinein schwagen. Nein, das geht zu weit! Das soll dir, Lehrer der neuen Methode, die Jugend zu unterrichten, oder vielmehr zu verderben, so ungenossen nicht ausgehen! Ja einige Stunden will ich damit verderben, dieses und jenes aus deinem Elementarwerk kürzlich zu berühren, damit alle,

RAM



ram, agam; quam strictim quaedam  
tangam eo consilio, ut alii de hoc in-  
fausto & abortivo certiti ingenii foetu  
tuo, qui eum non viderunt, vanis au-  
tem quorundam blasorum sermonibus  
decepti nescio quid præclari, & huic  
usque nunquam traditi continere ex-  
istimant, aliter de eo sentire incipiant,  
eumque immaturum, & irata Lucina  
effulum abortum, despiciendum ab-  
jiciendumque arbitrentur. Nam, uti  
e præfatione hujus Operis, cedro sane  
dignissimi, cognovi, multis homini-  
bus fortunatis, inque re laeta consti-  
tutis, qui has BASEDOVII nugas esse ali-  
quid putarunt, tantam opinionem,  
persuasionemque de hujus *Operis Ele-  
mentaris* præstantia vanus auctor attu-  
lit, ut pecunie vim ab iis emendicaret  
eam, quæ summam *quindecim millium  
Imperialium* excederet. Scilicet hoc  
est pecuniam in loco perdere!

f) Tu vero, lector, adesto, &  
huic militi glorioso vapulanti faveto!

g) En tibi, de præcepto PINDARI,  
*πρόσωπον τῆλαυγές!* Hic mihi in ipso  
limine hominem, turgido inanique  
fatu inflatum, suarumque laudum  
buccinatorem magniloquum, videor  
audire. Tuam fidem! lector: legi-  
stine unquam, quemquam auctorum  
tam impudentem frontisque adeo præ-  
frictæ fuisse, ut se unum tot hominum  
magistrum jactaret, & a suo libro *su-  
litem patriæ*, quin *generis humani* pen-  
dere, tam disertis verbis effutiret?

welche diese unzeitige Frucht seines ra-  
senden Hirns nicht gesehen haben, und  
durch eitles Reden gewisser Stammten-  
den versüßet, ich weiß selber nicht welche  
herrliche und neue Dinge erwarten, ein-  
sehen mögen, daß diese, unter dem Zorn  
der Lucina geworfne unzeitige Geburt zu  
verachten und wegzuwerten sey. Denn  
wie ich aus der Vorrede dieses, des Ce-  
ders würdigen Werks ersehe, hat der  
eitle Verfasser den Vermögendern  
eine solche Meynung von dem Ele-  
mentarwerke beyzubringen gewußt, daß  
er mehr, als 15000 Reichsthaler, von  
ihnen erbetteln konnte. Das heißt doch,  
sein Geld zur rechten Zeit und am rech-  
ten Orte wegschmeißen!

f) Merk auf, Leser! der großsprech-  
rische Krieger bekömmt Schläge!

g) Denkst du nicht an die Lehre  
des Pindar: du glänztst von vorne!  
Hier, dünkt mir, höre ich gleich im An-  
fange den von schwellenden nichtswür-  
digen Stolze, aufgeblasenen Austraum-  
peter seines eignen Lobes. Um Got-  
teswillen, lieber Leser! hast du wohl  
jemals gelesen, daß ein Schriftsteller  
so unverschämt und so harter Sinn ge-  
wesen, sich für den Lehrer des menschi-  
chen Geschlechts auszugeben, zu sagen,  
von seinen Schriften hänge die Wohlz-  
fahrt des Vaterlandes, ja was noch  
mehr, des ganzen menschlichen Ge-  
schlechtes ab?

h) Li



h) *Si, quibus scripta mea placuerunt (mali gustus ii sint, necesse est.)*

i) *Gloriosus miles noster, quasi profstrata ignorantia publica, ita ovans exclamat: At non sine ingenti latitia de felicitate posteritatis prævideo (enim vero tu, luscus quippe in his rebus, nihil vides, nedum quid prævideas) hanc rationem discendæ lingue latinæ naturalem post annos viginti (hoc credit tibi Francisculus tuus, aut Judæus Apella, non ego) receptum iri.*

k) *Quid non speramus amantes? Sed vanus vates es, BASEDOVI, & hoc dirum omen Apollo αλεγκτικός certissime avertet.*

l) *Sed ego tibi, BASEDOVI, bona fide confirmare possum, mihi, qui, profectus e disciplina IO. MATTH. GESNERI, & IO. AUG. ERNESTI, de quorundam virorum doctorum judicio locum pedagogi huc usque rite tuitus sum, multa in hoc Opere tuo minus perspicua, nihil autem fructuosum fuisse. Talpa igitur cœcior es, inquires. Sim! Tu autem quis? Non ipse dicam. Malo imaginem tuam ex hac Prolusione, veluti speculo aliquo, atque eo non fallaci, quam e pictura, nimis sepe mentiente, cognoscei.*

h) *Diesigenen, welche an meine Schriften gefallen haben (nothwendiger Weise müssen diese einen sehr verdorbenen Geschmack gehabt haben.)*

i) *B. 9. S. 203. ruft unser Prahsler, gleich als hätte er nun die allgemeine Unwissenheit zu Boden geworfen, triumphirend aus: ich sehe mit inniger Freude über die Glückseligkeit unsrerer Nachkommen vorher (aber du siehst ja nur mit einem Auge in diesen Dingen, siehst gar nicht, geschweige daß du etwas voraus sehen könntest) daß die natürliche Methode, lateinisch zu lernen, nach 20 Jahren allgemein wird angenommen werden, (das glaube dir dein Fränzchen, oder ein Judæus Apella, ich nicht.)*

k) *Was hoffst nicht alles ein Liebzhaber? aber du bist ein falscher Prophet, Basedow; Apoll, der Abwender des Bösen, wird diese greuliche Vorbedeutung von uns abwenden!*

l) *Ich kann dir, Basedow, als ein ehrlicher Mann versichern, daß ich, der ich ein Schüler von Gesnern und Ernesti bin, und bis ist mein Schulamt nach der Meinung einiger Gelehrten ziemlich verwaltet habe, in deinem Buche viel Unverständliches und nichts Nützliches gefunden habe. Nun, wirst du sagen, so mußt du blinder seyn, als ein Maulwurf. Mag's. Wer bist aber du? das mag ich nicht einmal sagen. Es ist besser, daß dein Bild aus dieser Schrift, als in einem untrüglichen Spiegel, erkannt werde, besser, als aus einem Gemälde, welches nur allzu oft trügt.*

m) Au-



m) Audiamus, qua modestia hic immanis eruditionis Cyclops de hoc fetu suo, quem, Lucina minus æqua ferente opem, inixus est, sentiat & loquatur.

n) O! Corydon, Corydon, nimium ne crede colori! Brevi, mihi crede, hoc egregium Opus tuum, posteritati, & immortalitati adeo consecratum deferetur.

in vicum, vendentem tus & odores,

Et piper, & quidquid chartis amicitur in-  
epitis.

o) Et hic finis est hujus totius Operis Elementaris, quo nihil elaboratius, jaçantiaque Thraconica plenius Orbis literatus neque vidit, neque forte umquam videbit. Unum doleo a te, BASEDOVI, in Coronide totius Operis tui, credo dignissimi, omissum esse, quod merito fuisset apponendum. Altem igitur para: & ego tibi apponam:

Exegi monumentum ære perennius,

Regalique situ pyramidum altius.

Quod non imber edax, non Aquilo im-  
potens

Possit diruere, aut innumerabilis

Annorum series, & fuga temporum,

NON OMNIS MORIAR: multaque  
pars mei

Vitabit Libitinam &c.

p) Quid tu, os impudens, de miseranda scholarum & Gymnasiorum indole garris? Quot enim scholarum & Gymnasiorum rationem, in primis in Saxoniam nostram superiori, cognovisti? Profecto, nisi invita Bona Mente natus esses; hæc effutire non fastidivisses.

m) Nun, laßt uns hören, wie bescheiden dieser Cyclope ungeheurer Gelehrsamkeit von seiner Frucht spricht, die er mit schlechter Hülfe der Lucina geboren hat!

n) O Corydon, Corydon, trauere deiner Schönheit nicht zu viel! Bald, bald, glaube mir, wird dein herrliches, der Nachwelt und Unsterblichkeit geweihtes Werk in die Straße kommen, wo man Gewürze und dergleichen Säckelchen verkauft, welche man in alberne Schriften einzuwickeln pflegt!

o) Und dieses ist der Zweck des ganzen Elementarbuches! noch nie sah die gelehrte Welt ein so vollkommnes und von Thraconischer Prahlerey strotzendes Werk, und nie wird sie ein ähnliches sehen! Dieß einzige bedaure ich, Basedow, daß du dir nicht am Ende ein Denkmal errichtet hast. Zieh den Beutel, ich will dir eins zeigen:

Exegi monumentum &c.

p) Was schwäwest du, unverschämtes Lästermaul? Die Verfassung unserer Schulen und Gymnasien wäre bejammernswürdig? Wie viel Schulen, vornämlich in unsern Sachsen, kennst du wohl? Wahrlich, solch Zeug hättest du nie schmieren können, wäre nicht die Göttin der Rechtschaffenheit bey deiner Geburt schon gegen dich ausgebracht gewesen.

q) Me



g) Me vero misereat illius populi, qui vel teruncium ejusmodi *seminario elementari*, e *Basedoviana* imperitia, prudentiavolebam dicere, constituendo impendat. Hic enim novellus rei scholasticæ instaurator non, nisi fumum vendicat.

r) *Quam sana autem & naturalis* tua sit latinæ linguæ discendæ ratio: docent illi tui XVII in Philanthropino Alumni, qui latine loqui dicuntur ita, ut Epistolis obscurorum virorum palmam praripere censeantur.

s) Nam BASEDOVIUS totus est caput mirabile: modo non capitale esset.

t) Hic mihi *Naturalistam* aliquem audire videor, qui *omissa divina revelatione* sola rerum naturalium, sui que contemplatione impie mentitur, se hac doctrina sua omnium omnino hominum salutem & felicitatem juvare posse.

O tribus Anticyris caput insanabile nunquam!

Tu, qui in ecclesia Christiana natus es, in eorum, qui religionis christianæ, literarumque divinarum luce collustrati sunt, cœtu versaris, ab iis, qui Christum ejusque sanctissimam doctrinam amplexi colunt & venerantur, tantam pecuniæ vim emendicasti, eorumque munificentia aleris & sustentaris, tu, igitur, in ipso christianorum cœtu talia effundere, & chartis adeo, æternarum tenebrarum oblivione premendis, in publicum protrudere non erubescis? Quæ tibi, mens? quæ tibi frons?

q) Mich bauert des Volkess, welches nur einen Dreyer aufwenden wird, ein elementarisch Seminarium nach Basedowischer Dummheit, ich wollte sagen Klugheit, zu errichten. Denn dieser Wiederhersteller des Schulwesens verkauft nichts, als Rauch!

r) Wie vernünftig und natürlich deine Methode in Erlernung der lateinischen Sprache sey, zeigen deine 17 Philanthropisten, welche so lateinisch reden sollen, daß sie den epistolis obscurorum virorum den Vorzug streitig machen.

s) Der ganze Basedow ist ein wunderbarer Kopf; wår er nur nicht zugleich so ein gefährlicher Mann!

t) Hier höre ich den Naturalisten, der sich gottlos genug vermisst, ohne göttliche Offenbarung, durch Kenntniß der Natur und seiner selbst, der Wohlfahrt, der Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes zu Hülfe zu kommen.

O Hirn, das Nieswurz niemals reinigen kann!

Du, der du unter Christen lebst, von Christen so viel Geld erbettelst hast, und von ihrer Freygebigkeit auch ist noch lebst, du erröthest nicht, solche, ewiger Vergessenheit würdige Dinge, mitten unter Christen bekannt zu machen? Welch eine Seele hast du? Welch eine Stirn?



u) *Constat, me christianum esse, nomine nempe & simulata professione.*

v) *Is demum, inquit, cultus numini supremo placet, quo homo homini prodest. Implete igitur BASEDOVII marsupium aureis numis: & Deum coletis.*

w) *Nempe nos nunquam a pœnis divinis in altera vita prorsus tuti sumus. Hæc est vox mala, & sceleratæ conscientiæ. Optimus quicumque semper in aliquo periculo versatur, ne in altera vita pœnam luat. Hæc tibi Satanas, mendacii pater, suggestit.*

x) *Vidisti lector, quam impudentem, quam impie hic cerritus juventutis magister de sacro sancta religione nostra sentiat & loquatur. Ecce tibi etiam quedam specimina impudentis, & malitiôsæ dicacitatis Basedovianæ.*

y) *Huic numulo tu ipse inhiare videris; o si tu ædituus ille Lipsiensis esses!*

z) *Heus tu! bone BASEDOVI, cum ingressurus eras, hanc tuam juventutis optime educandæ disciplinam tradere, debuisses relictis omnibus magistris scholarum, verbis Antonii apud CICERONEM (de Orat. II, 7) ita alloqui: Audite vero, audite! Docebo vos, quod ipse non didici.*

u) Dem Namen und Scheine nach ist Basedow ein Christ.

v) Diejenige Gottesverehrung allein gefällt dem höchsten Wesen, wodurch der Mensch seinem Mitsmenschen nützt (Wollt ihr also Gott verehren, so füllt Basedows Börse mit Goldstücken an)

w) Wir können in diesem Leben vor künftigen Strafen nie ganz sicher seyn (das ist die Stimme eines bösen und lasterhaften Gewissens). Auch der Beste ist immer in einiger Gefahr wegen künftiger Strafe (dieses hat dir Satanas, der Vater der Lügen, eingegeben.)

x) Du hast nun gesehen, liebes Publikum, wie unverschämt und gottlos dieser unsinnige Lehrer der Jugend von unsrer hochheiligen Religion denkt und spricht. Hier sind noch einige andere Proben der schamlosen und boshaften Basedovischen Scurrilität.

y) O wie gern möchtest du jener Küster zu Leipzig seyn, nach dessen Einnahme (bey der Communion) du zu schnappen scheinst!

z) Damals, Basedow, als du die erste Zeile, von der Erziehung niederschriebst, hättest du das Publikum mit den Worten des Antonius bey Cicero anreden sollen: merkt auf! ich will euch etwas lehren, was ich selbst nicht gelernt habe!

aa) To-



aa) Totius fere libri I. *Basedovi-  
am*, in quo de institutione infantiae &  
pueritiae multa *pro more suo*, garrit,  
perlegendi fastidium devoravi, ita ut  
saepe mecum dicere cogerer: *λήροι, λή-  
ροι, δέρε μὲν λένδωνη*: Sed bona fide con-  
firmare possum, quae hic novellus sa-  
pientiae magister de hac aetatula insti-  
tuenda tradat, ea tam difficilia, tædi-  
que ita plena esse, ut omnes parentes,  
scholarumque vel infimarum magistrors,  
ab hac instituendi ratione, advocare &  
deterere debeant.

bb) Sed plane mirificus, & ad stu-  
porem usque ingeniosus est in Capite  
*de variis lusibus, ludendis cum juventute*,

cc) Eme tibi librum ipsum h. e. perde  
unum aliquem numum aureum: nec  
emisse penitebit. Videbis enim, vix  
histrionem aut agyrtam suaviorem tibi  
rifum commovere posse.

dd) Nam in Grammatices disciplina  
valde imperitum, vel tironem potius  
fese esse ostendit.

ee) Audi, *BASEDOVI*, tibi aliquid  
in aurem dicam. Sed rogo, ne efferas.  
Nam tu mihi plenus rimarum esse, &  
hinc inde perpluere videris. Sed audi.  
Quodsi P. BURMANNUS, flagellum illud  
Logicastrorum, qui subtilitatem Logi-  
cam suam arti Grammatices & Critices  
inepte obtrudere volunt, ab inferis  
excitatus rediret, quam misere & du-

shoaa) Fasti das ganze erste Buch im  
Elementarwerk, wo er nach seiner  
Weise von dem Unterrichte der Kind-  
heit schwätzt, habe ich nicht ohne Ekel  
durchgelesen, so daß ich oft bey mir  
selbst ausrief: Schwätzer, Schwät-  
zer, (oder Geschwätz, Geschwätz)  
gebt mir's Becken her!

Aber ich kann auf Ehre versichern,  
daß alles, was dieser neue Weisheit-  
lehrer vom Unterrichte der Kindheit vor-  
bringt, so schwer und ekelhaft ist, daß  
Eltern und selbst die niedrigsten Schul-  
meister von dieser Methode zurückge-  
scheucht werden.

bb) In dem Capitel von den Spie-  
len mit der Jugend ist er bis zum Er-  
staunen erfindungs reich.

cc) Wirf ein Goldstück weg, und  
kauf dir das Buch; du wirst sehen, daß  
dich kein Comödiant, oder Taschen-  
spieler, mehr zum Lachen bringen kann.

dd) In der Grammatik zeigt er  
sich als einen Unwissenden und Anfän-  
ger.

ee) Höre, lieber Basedow, ich  
will dir ein Wort ins Ohr sagen. Aber,  
sag' es niemand wieder. (Denn es  
scheint mir, als könntest du nicht viel  
bey dir behalten) Wenn Peter Bur-  
mann, jene Geißel der Logikaster, die  
ihre logicalische Epischindigkeiten der  
Grammatik und Kritik aufdringen wol-  
len, von den Todten auferstände, wie  
riter



riter tecum ageret? Pejus te, crede mihi, exciperet, quam IO. CLERICUM, subtilem illum Logicum, ad quem tu infans es, exceptit.

ff) Igitur tu, BASEDOVI, etiam factus es? tu? qui es *Ἰαλῆμος ψυχρότερος*.

gg) Igitur ex hac regula tua Philanthropinisi tuis recte dicere licet: *Doctor noster Seraphicus, BASEDOVIUS, est mala Poeta: item hac aestate Elesta calidae fuerunt: non multae dies preteriere, e quo BASEDOVIUS nihil sani scripsit.*

hh) Quid ais, os impudens?

ii) Audin'tu illum magnum Goliathum, insolenter, impudenterque omnibus scholarum magistris insultantem? *Quousque te, Βεκκεσέληνε, feremus?*

kk) Interim BASEDOVIUS has sibi strenas habeto!

erbärmlich würde er mit dir verfahren? Gewiß, er würde dir viel schlimmer mitspielen, als dem Clericus, jenem subtilen Logiker, gegen den du ein wahres Kind bist.

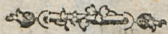
ff) Was? auch wüßig kannst du seyn? du? der du noch einfältiger bist, als Jalemus?

gg) Nach deiner Grammatik ist es also denen Philanthropisten erlaubt, zu sagen: *doctor noster Seraphicus, Bafedovius, est mala poeta; multae dies praeteriere, e quo Bafedovius nihil sani scripsit.*

hh) Was sagst du, unverschämtes Lästermaul?

ii) Hört ihr, wie der große Goliath so frech allen Schulleuten Hohn spriche? Wie lange sollen wir dieses leiden? wie lange sollen wir dich, mondächtiger Dummkopf, ertragen?

kk) Mit diesem Geschenke nimm einstweilen fürlieb, mein lieber Bafedow,



Beilage.



Abermalige Urtheile

über

Das Philanthropin  
für Kenner und Freunde.

§. 1.

In mancherley Betrachtung wird dieses Institut wohlthätig für das menschliche Geschlecht. Es wird sich auch ohnfehlbar nach und nach ausbreiten über viele Staaten. Denn einige werden diese Verbesserung des Schulwesens bey sich einführen, weil sie, sowohl im Kriegesrischen, als im friedfertigen Staate, für alle Stände heilsam ist. Andre wird die Ehre reizen, in einer so ruhmwürdigen Sache nicht die Letzten zu seyn. Doch Andre werden es einsehen, daß ein grosses Land, wenn dies Schulwesen eingeführt wird, nicht mehr, sondern weniger aufzuwenden brauche, als jeztund auf das unvollkommnere Schulwesen.

§. 2. In der Ausbreitung der philanthropischen Einrichtung darf man also gar nicht zweifeln; sobald nur die erste Stiftung dieser Art zu einer solchen augenscheinlichen Vollkommenheit gelangt, daß Verkleinerung und Verläumdung, denen eine jede neue Einrichtung am meisten unterworfen ist, nichts dagegen auszurichten vermögen.

§. 3. Zu solcher Vollkommenheit aber steigt das erste Philanthropinum jeztund, nach veränderten Umständen, unfehlbar, wo nicht innerhalb der 3 ersten Jahre mehr als ein unvermutheter Todesfall, oder zusammen so viel unvermuthetes Unglück eintrifft, als nicht zusammen einzutreffen pflegt.

§. 4. Wenn aber eine Anzahl von 6, ausgesuchten Candidaten, worunter einer die Anstalt zu einem Curator haben, 2 geborne Franzosen, und die übrigen von verschiedenen Fertigkeiten seyn müssen, 3 Jahre in dem ersten Philanthropin theils selbst unterrichtet, theils zum Unterrichte Andre angelesen sind; so ist dies Collegium von 6 fähig, an jedem Orte, wo es verlangt wird, ein neues eben so gutes Philanthropin anzulegen, und in den folgenden 3 Jahren die Lehrer für so viele Philanthropinen, als man will, aus sich selbst in andre Städte auszusenden.

§. 5. Hieraus erhellet, auf welche gründliche Weise, in wie kurzer Zeit, und mit wie geringen Kosten, die herrlichste Schulreformation in ein ganzes grosses Land eingeführt werden könne, wenn man das erste Philanthropin nicht untergehen, auch nicht durch Armuth und Hilflosigkeit so verderben läßt, daß die Form, die hernach nicht wohl geändert werden kann, fehlerhaft wird. Und dieses ist jeztund gar nicht mehr wahrscheinlich.

§. 6. Sobald man aber ein einzig Philanthropinum in einem grossen Lande hat; so kostet es fast nichts, durch dessen Hilfe andre derselben Art, und auch öffentliche Schulen und Gymnasien, die damit harmoniren, entweder anzulegen oder zu verändern. Denn die Einführung des philanthropischen Wesens macht, daß



dass ein groß Land weit weniger Schulen aller Art, als je kund da sind, bedarf, und dass dennoch die Erziehung und der Unterricht weit besser, als igund, gelingt. Wenigstens ein Viertel des ihigen Aufwandes wird gespart. Und das macht in einem grossen Lande keine geringe Summe.

§. 7. Es ist also klar, daß das erste Philanthropium, welches, wegen der ersten Thätigkeit der gnädigsten Landesheerrschaft, in Dessau ist und bleibe, dennoch zum Besten der Weltbürgerchaft und eines jeden solchen Landes arbeite, welches nicht nur an Wohlfahrt und Einsicht seiner Kinder, sondern auch nachmals durch ähnliche Einrichtungen, in Absicht auf seine Finanzen, Vortheil daraus ziehen will.

§. 8. Also kann das erste Philanthropium, welches der Vater aller übrigen werden muß, mit Recht auf Hilfe auswärtiger Staaten und Privatwohlthäter (so patriotisch sie seyn mögen) Rechnung machen. Denn die erste Form eines solchen Wesens zu gießen und zu poliren, erfordert Verjuche, Arbeiten und Kosten, die hierzu nicht nöthig sind.

§. 9. Es kann und muß aber dem ersten Institut dieser Art auf verschiedene Weise geholfen werden. Es braucht in den ersten Jahren viele und vielerley Personen zu mancherley Uebungen und Arbeiten, die, als Räder einer einzigen Maschine, in einander greiffen, und deren keine entbehrt werden kann. Es sollen aber diese Personen verschiedenes Alters und Standes in Neuerungen arbeiten. Dazu ist nicht ein jeder geschickt, auch nicht mit Beskrändigkeit, wenn er es kennen lernet, willig. Wegen der Ungeschickten also, und der Unwilligen, die bey der Sache nicht bleiben werden, muß man lieber zu viele Personen jeder Art versuchen, damit die nöthigen nicht fehlen, und das mit, bey dem forirenden Leben der Erfinder, keine Zeit verlohren werde. Denn die Neuerung des Schulwesens ist eben so groß, als eine solche, wodurch das türkische Kriegeswesen und zwar bald in ein Preussisches verwandelt,

oder doch Generale und Officiere so belehrt und geübt werden müßten, daß sie es einrichten könnten. Wir schreiben unser Urtheil nicht für solche, welche, weil sie das Kriegeswesen viel wichtiger finden, über diese Vergleichung lächeln.

§. 10. Zu unserer Neuerung aber, die mit der menschlichen Natur sehr übereinstimmt, sind wahrlich Geschicklichkeiten genug in der Welt. Aber sie müssen durch Aufwand versucht, und zu ungewöhnlichen Diensten willig gemacht werden. Dieses ist der Hauptzweck, wozu wir, und zwar bald, Geld bedürfen, und wozu dasjenige, was wir in den Pensionen der Lehrlinge, für Bezahlgeld ansehen können, bey weitem nicht zureichte, wenn wir auch anstatt 22 Pensionisten, welche bezahlet, ihrer anfangs 50 oder 60 und mehr hätten. Die Summe von 25000 bis 30000 Reichl. muß innerhalb 3 bis 5 Jahren auf die erste Stiftung verwendet werden, wenn sie ohnehinbar gut, und zur baldigen Verpflanzung guter Erbsitzlinge geschickt seyn soll.

§. 11. Woher soll nun dieses Geld kommen? Sonder Zweifel müssen wir erwarten von Beyträgen desjenigen kleinen Theils der Weltbürgerchaft, welcher es einsieht oder glaubt, daß wir etwas vorhaben, welches, wenn auch eine Million erfordere würde, nicht rückgängig werden müßte. Der Antrag wegen der Geldhülfe muß also fortdauern. Wir werden auch unter gewisser Bedingung diese Summe erhalten. Aber die Bedingung läßt sich schwerlich erfüllen, wenn wir die Anwendung des Nöthigen ferner so verzögern wollen, als der Erfolg der Beyträge bisher verzögert ist, und ferner langsam seyn wird.

§. 12. Und nur noch etwa 2 oder 3 Jahre steht die Sache in einiger Gefahr, wenn Gott über das Leben und über die Kräfte zweyer oder dreyer Personen wider Vermuthen gebietet. Sonst könnte die Stiftung mit solcher Sicherheit der Gläubiger Schulden machen, als wenn sie ihr Capital in Landgüter legten. Es ist aber unumgänglich nöthig, daß wir Schulden machen.



§. 13. Nun versichern wir den einsicht-  
 vollen kleinen Theil des Publicums mit dem  
 besten Gewissen, daß innerhalb der Gefahr-  
 jahre der Ueberschuß des nöthigen Aufwandes  
 über die, so wohl von Pensionen, als von  
 geschenkten und gehofften Beyträgen, ganz  
 gewiß erfolgenden Einkünfte, niemals über  
 10000 Rthlr. betragen werde; wenn auch  
 Zufälle den nöthigen Aufwand vergrößern,  
 wenn auch die Einkünfte von Pension-  
 nen und Beyträgen wider Vermuthen sehr  
 klein bleiben, und wenn auch die Unentbehrlich-  
 keit des Lebens und der Kräfte gewisser Perso-  
 nen, selbst während der 3 ersten Jahre, durch  
 die mitwirkenden Personen nicht schon gänzlich  
 gehoben werden könnte. In diesen Fällen,  
 wovon kein einziger wahrscheinlich ist, ist die  
 Schuldenaufgabe des Philanthropins höchstens  
 10000 Rthlr.

§. 14. Denn wir thun hiermit kund, daß  
 wir von nun an, da Basedow an Campe,  
 einem vortrefflichen Weltbürger, Philosophen  
 und Schriftsteller, den gewünschten Miteu-  
 rator erhalten hat, der den Gang der mensch-  
 lichen Seele und das Bedürfnis der Men-  
 schen Socratisch kennt, und überdies ein noch  
 niemals weder des Lebens noch der Lehre halber,  
 mit Recht oder Unrecht getadelter lutherscher (\*)  
 Theologe ist; wir thun kund, daß wir von nun  
 an die erfolgten, die versprochenen und die fer-  
 ner erfolgenden Beyträge, wie es die Absicht  
 der Wohlthäter war, dem philanthropischen  
 Institute als geschenkt ansehen, und daß wir  
 sie von nun an in keinem Falle zurück geben  
 wollen, welches bis an diesen Zeitpunkt Ba-  
 sedow, von guten Ursachen veranlaßt, ganz  
 freywillig und wider den Wunsch der Wohl-  
 thäter versprochen hat.

§. 15. Wir haben gesagt, die Schulden-  
 gefahr des Philanthropins steige in keinem  
 Falle über die ganze Summe von 10000  
 Rthlr. und dauere nicht 3 Jahre. Wir wol-  
 len aber den schlimmsten Fall setzen: so wird  
 in dem ersten dieser 3 Jahre, weil wir schon  
 Schuldenlast haben, und die meisten Einrich-  
 tungen und Versuche in dasselbe fallen, 5000,

in dem andern, 2500, in dem dritten, 2500  
 Schuld gekauft. Aber wahrscheinlicher Weise,  
 in Hoffnung auf Pensionisten und Beyträge,  
 und auf ehrwürdige Erwerbseinkünfte des  
 Philanthropins, sind nach 2 Jahren gar keine  
 Schulden.

§. 16. Basedow, der sich in die äußerste  
 Gefahr gesetzt hat; er, der etwas so Wärriges  
 von den Vorteilen des Elementarwerkes besitzt,  
 daß er vor Gott bezeugt, er wäre in Schul-  
 den gewesen, wenn er, während der Arbeits-  
 jahre am Werke, ohne seine Gehalte mit den  
 Seinigen davon hätte leben sollen; er, an dem  
 und an dessen jegigen weltbürgerlichen Absicht  
 man sich schwer versündigt, wenn man etwas  
 anders glaubt; er, der dem Philanthropin mit  
 der Bedingung 500 Rthlr. schenkt, daß der ehr-  
 würdige zu Feuertlichkeiten bestimmte Saal des  
 Gebäudes, (dazu wir nahe Hoffnung haben,)  
 der Gräßlich-Verstorbenen heisse, er will die-  
 ses Geld, wenn es, und so viel davon nöthig  
 ist, zu 4 Procent dem Philanthropin vor-  
 schiessen, aus dem kleinen Reste seines Verd-  
 gens, aus dem, was jährlich, wenn er in  
 seinen Umständen bleibt, und sich einschränkt,  
 erspart werden kann, und aus Quellen, die  
 er kennt, und die mit dem Philanthropin in  
 gar keiner Verbindung stehen, dessen Gelder er  
 von nun an, eben so wenig einnehmen, als die  
 Ausgaben besorgen wird. Basedow will also,  
 wenn das Philanthropin Schulden machen  
 muß, das Geld vorschicken.

§. 17. Basedow hat auch (er darf nicht deut-  
 licher reden) eine sehr hülfedürftige Familie.  
 Für sie beym Leben zu sorgen, ist Pflicht, da  
 ihn Gottes Vorsehung durch Fleiß und Glück  
 und Gemüthlichkeit etwas Hälfte in die Hände  
 gegeben hat. Und hier sehe man ihn, mit Thrä-  
 nen in dem Auge, im Falle seines Todes oder sei-  
 ner gänzlichen Entkräftung, oder unvermuth-  
 licher Unglücksfälle des Philanthropins innerhalb  
 3 Jahren, bittend für seine Familie, die er bisher  
 allezeit, anfangs der schweren Unterjochung  
 der Wahrheit, und seit 8 Jahren besondern  
 weltbürgerlichen Geschäften und Handlungen,  
 aufgeopfert hat. Er bittet diejenigen seiner  
 Freunde

(\*) Anmerkung. Sein Lehramt und seine Curatur aber auf dem Philanthropin ist so we-  
 nig Lutherisch, als Catholisch oder Reformirt, und als Arianisch oder Socinia-  
 nisch, nach der Grundverfassung.

Lehre  
 nicht  
 diesen  
 hung  
 die  
 nmt,  
 der  
 ver-  
 illig  
 weck,  
 rfen,  
 usso-  
 tön-  
 auch  
 th-  
 Die  
 muß  
 tung  
 gut,  
 rößt  
 en?  
 Bey-  
 bür-  
 daß  
 eine  
 wera  
 hülf-  
 r ge-  
 Aber  
 llen,  
 rney  
 Bey-  
 sam  
 ihre  
 Gott  
 oder  
 etet;  
 chers  
 denn  
 s ist  
 lden  
 13.



Freunde, die ihn für redlich halten, und seine Thaten schätzen, in dem gesagten Falle, seiner Familie den Vorschuß zu ersetzen, der von ihm dem Philanthropin geschehen möchte, nach einer Rechnung desselben, die bisher von ihm nur sehr wenig abhing, und künftig schlechterdings nicht abhängt, und überdies unter des ganzen Philanthropins und unter Hochfürstlicher Aufsicht geführt wird.

§. 18. Der bisherige Vorschuß (da er jetzt und das eingelieferte Geld dem Philanthropin als Geschenk anseht) ist (denn einige Einkünfte und geschene Ausgaben sind noch ungewiß) etwas über oder unter 2000 Rthlr. An 10000 Rthlr. kann sie in dem schlimmsten Falle steigen. Denn daß die Pensionisten nicht bis an die gefeszte Zahl von 50 kommen, und daß die Beyträge bey gegenwärtigen Operationen des Philanthropins (da ein Curator mit 800 Rthlr. Gehalt berufen ist, und über 2500 Rthlr. Gehalt jährlich ausgegeben wird, worunter die Hochfürstliche Besoldung an Basedow nicht mitgerechnet ist) daß also die jährlichen Beyträge geringer und nicht vielmehr weit grösser, als bisher, werden sollten, das können, das wollen wir nicht mehr vermuthen.

§. 19. Nun also, die Gefahr von höchstens 10000 Rthlr. die im ausserordentlichen Falle als Schuld wegen Vorschuß ersetzt werden müssen, diese Gefahr, die wahrscheinlicher weise Nichts oder Wenig ist, wollen wir in 20 Portionen theilen. Zwanzig Freunde, die Basedow für redlich und für nicht unverständlich halten, hat seine Familie. Jeder dieser Freunde, soll die Gefahr von Nichts, oder von einem geringern oder größern Theile von 500 Rthlr. haben. Ist dieser Freund oder Gönner in gewissen Umständen, so wird ihm Vernunft, Ehre und Gewissen sagen, daß er nicht einmal Mitgenossen seiner Gefahr suchen müsse. Ist er in andern Umständen; so suche er 2, 3, 10, 20, 50 Personen unter denen, welche den redlichen und nicht unverständigen Basedow nur mittelbar kennen, oder ihm glauben.

Dessau,

am 5. October. 1776.

§. 20. Nun fragen wir mit bedachtamer Feyerlichkeit, solche, deren sichern Umständen Basedow zu trauen Ursache hat; wer will folgenden Revers einschicken? Ich Endes Unterschriebener bekenne für mich und für meine Erbnehmende, daß ich an Basedow, oder an seine Familie, den zwanzigsten Theil seines Vorschusses für das Philanthropinum bezahlen wolle, wenn es innerhalb 3 Jahren, wegen eines Zusammenstosses von unvermutheten Zufällen untergehen und Schulden haben sollte. Doch verspreche ich in keinem Falle mehr, als 500 Rthlr.

§. 21. Wie fragen, wer will einen, oder mehr solcher Reverse schreiben? Kommen nicht 20 zuverlässige vor dem 1sten Januar 1777, so wird Basedow mit dem Philanthropin und mit den bisherigen Beyträgen (ohne dem Herrn Curator Campe und verbrüdertern Jugendfreunden zu schaden) so handeln, daß man sich über ungewöhnliche Rechtschaffenheit und über Besorgniß alles erdenklichen Verdachts wundern wird. Kommen mehr als 20 solcher Reverse, so gilt der Ausdruck von dem zwanzigsten Theile, nur für den 21. 22. 23. . . 30 . . . 50sten Theil, nach der Zahl dieser Reverse.

§. 22. Zum Schlusse sagen wir, daß wenn es einem Staate oder Fürsten gefiele, bald ein Philanthropin in seinen Gränzen zu haben, derselbe 3000 Rthlr. schicken, und nach 3 Jahren 3000 Rthlr. versprechen müsse. Für diese Summe liefern wir ihm 6 Männer, welche wir drey Jahr bey uns gehalten und geübet haben, und welche das zureichende Collegium eines Philanthropins ausmachen, wenn er einen Curator des Ganzen überdies berufen will.

§. 23. Diese Urtheile und Nachrichten sind abgefaßt von dem Unterschriebenen, der sehr bald feyerlich von dem größten Theile der Administration des Philanthropins abdankt, und doch zum Besten desselben, als Erfinder, Rathgeber, Schriftsteller und Lehrer, so geschäftig und unverdroffen fortwirken wird, daß man seine Arbeiten schwerlich einem einzigen Manne wird zujuzeln können.

M. Joh. Bernh. Basedow, P. P.

Curator des Philanthropins.

Zweyte



## An besondere Freunde in P... wegen Unterrichts im Lesen und Rechnen.

Das hochlöbliche Directorium von dem R.. W.. hat sonder Zweifel schon von unsern Gesprächen und von meinem Vorsehe gehöret.

Wahr ist, verehrungswürdige Freunde, unleugbar wahr, was ich gerühmt habe, durch die elementarische und philantropische Methode an Kindern von gewöhnlichen Gaben, im Lesenlehren und Rechnenlehren, ausrichten zu können.

Es kann nämlich ein fünf oder sechs-jähriges Kind, das keine Fehler an den Sprachgliedern hat, das aber noch keinen Buchstaben, vielweniger die Zusammenfügung einer Sylbe kennt, ohne Zwang und mit grosser Lust, innerhalb eines Vierteljahres, gut lesen lernen, nicht in dem gewöhnlichen Schultone, sondern so, wie man lesen muß, wenn man es verstehen, und wenn man Andern verständlich vorlesen will.

Es kann auch ein solches Kind von 10 bis 12 Jahren, das noch von den zehn Ziffern niemals etwas gesehen oder gehört hat, ohne Zwang und mit grosser Lust,

innerhalb eines Vierteljahres so rechnen lernen, daß ihm, um die Rechnung einer Compagnie oder eines Regiments zu führen, an arithmetischer Einsicht nichts fehlet. An arithmetischer Einsicht, sage ich. Denn die Flüchtigkeit der Jugend können und wollen wir nicht aufheben; und Kenntnisse der vorkommenden Dinge und Geschäfte ist eine andre Sache.

Wir können auch diese sehr natürlichen Künste des Unterrichts innerhalb derselben Zeit einen (gewöhnlicher Weise vernünftigen und willigen) Candidaten lehren, wenn er selbst gut liest und gut rechnet.

Die Bedingungen aber, unter welchen dieses von uns, und hernach von einem jeden geschehen kann, sind folgende:

1) Solche Schüler des Lesens und des Rechnens müssen vorher schulmäßig gemacht seyn, daß sie auf den geringsten Wink, und ohne eine Furcht, die das Gemüth beunruhigt, in äußerlichen Handlungen thun und lassen, was der Lehrer sagt, nämlich stehen, sitzen oder gehen, wie sie sollen, ohne verbotenes Geräusch, und



und ohne mit verbotenen Dingen sich zu beschäftigen. Diese Schulmäßigkeit besteht also in dem angewöhnten und folglich willigen Gehorsame, verbotne Dinge zu unterlassen.

2) Der Lehrer, welcher solche Kinder in einem Vierteljahre gut lesen oder gut rechnen lehren soll, muß, wenn die Kinder schulmäßig sind, gar nicht gewöhnt seyn, in Mienen, Worten und Werken, die an manchen Orten gewöhnliche Schultyranny auszuüben.

3) Er kann zwar 50 und mehr schulmäßige Kinder zusammen unterrichten. Aber diese müssen zu gleicher Zeit den Anfang des Lernens gemacht haben, und nicht mit ungeübtern oder geübtern Ankömmlingen vermischt seyn.

Niemand kann gut lesen, wenn er die Sachen, die er liest, nicht versteht. Ehe wir also das Lesvierteljahr anfangen, geben wir den Lehrlingen einige Kenntnisse von Sachen.

Und vor dem Vierteljahre des Rechnens muß schon einige Uebung des Schreibens da seyn; so daß es dem Lehrer keine Mühe macht, die Schüler eine Menge Ziffern ganz ordentlich neben und unter einander schreiben zu lassen.

Dessau,

den 5ten October 1776.

Versichern Sie also, meine Herren, das Hochlöbl. D. . es sey wahr, was wir von der bald möglichen Schulverbesserung gerühmet haben. Und sie schiebt sich auch für das R. W. so daß, wenn die erste Einrichtung, die nur geringe Kosten macht, geschehen ist, hernach nicht mehr Kosten als igund erfordert werden, diese unbeschreiblich große Verbesserung beyzubehalten.

Was ich aber von meiner baldigen Ueberkunft auf eine Zeitlang gesagt habe, um die Sache in der That zu versuchen, das kann, weil die Geschäfte bey dem Philanthropin unendlich groß sind, so bald nicht geschehen.

Doch weil sich mit Geld allerley Hülfe für das Philanthropin erkaufen läßt, und wir als Weltbürger den sehnlichsten Wunsch haben, die mächtigsten Weltbürger auf diese heilsame Veränderung des Schulwesens bald aufmerksam zu machen; so werden Sie von selbst sehen, unter welcher Bedingung die Probe dennoch, und fogar in der nächsten Woche anfangen, und sich also sehr bald auch endigen könne. So zuverläßig können wir in unserer Sache handeln.

M. Joh. Bernh. Basedow, P. P.  
Curator des Philanthropins in Dessau.  
Immer



# Anmerkungen

## über die erste Beylage

nach den Paragraphen derselben.

### §. 1.

Diese Anmerkungen bestehn größtentheils aus dem zum Futtereschwingen aus der Krebsstüffischen vannus critica entlehntem Korne, daraus die Vasbedowische Spreu bald ausfliegen wird. Also zum ersten Paragraphen! Ueber Staaten sollte sich das philanthropische Wesen ausbreiten? Der Prahler! der Thraso prahlt und thrasonirt. Wohlfeiler will er das Schulwesen mit der Zeit den Staaten machen? Du rasendes Hirn, du schamlose Seiten! Theurer soll und muß es ihnen werden. Ist es noch nicht wohlfeil genug? O Zeiten! o Sitten!

§. 2. Du falscher Prophet! Du Gelderbettelnder Mensch! Nach solchen Orten, wo die sanftmüthigste Religion von dem Herrn Krebsius und solchen die ihm gleichen, so exemplarisch ausgeübt wird, müssen aus allen 4 Weltgegenden (wenn man ja daselbst auswärtiger Schulen bedarf) nach Orten, wo eben solche Rectores sind, müssen alle Schüler und das zur Aufrechthaltung des Schulwesens nöthige Geld gesendet werden. Zur Aufrechthaltung! Nicht Verbesserung! Der Quacksalber will Recepte der Verbesserung machen! Quack! Quack! Quack!

§. 3. καὶ 4. ὡς ἐν παραδοξῶ. Seht hier wieder den Imagines, den Schwäger, den Rauchverkäufer! Falscher Prophet, du willst Apostel in alle Welt schick-

cken. Das ist deine Absicht. Dixi & liberavi animam meam. Ἰσὺ ἀπερ δετρε σαυδ; Ἰσὺ ηγε σοκουλδῖ.

Nb. Ist Persisch mit 'griechischen' Lettern und bedeutet dasselbe, was dixi, u. s. w.

§. 5. Gründlich solltest du etwas machen können, du logicaster! du Schwäger, du mondsüchtiger Dummkopf! Form sollte dein Philanthropin erhalten? Du lügenhafter Cain! Jezund sollte es nicht mehr wahrscheinlich seyn, daß dein Philanthropinum, (du von Satanas Begeisterter!) daß diese deine Höllenbrut verrecte! Ja, ja, vor 6 Jahren, da waren noch gewisse Leute, du unsinniger Lehrer der Jugend, zu deinem Vortheil verblendet. Aber weise Männer haben ihnen Augensalbe applicirt, und gezeigt, daß du nichts mehr im Publicum giltest, und deinen Blendrühm auf eine furchtbare Art überlebe hast. Dank seys diesen Aerzten; diesen Krebsstüffen.

§. 6. O Coridon, Coridon, quæ te dementia cepit? du Nichtswürdiger, du hast so viel Unverschämtheit und Trutz, daß du glaubst, man werde zugeben, daß du oder deine Brut einem Theile desjenigen Geldes, was nun zum Schulwesen gebraucht wird, in die Wolle kommit. Ey seht doch! Aber ποστ festum.

§. 7. Landesherrschaft? Ja, die ist zuweilen aus guter Meynung am unrechten



rechten Orte freygebig. Aber bist du, Unwissender, in der gelehrten Geschichte so unerfahren, daß du keine akta criminalia gegen eben solche Schulverbesserungs-Quacksalber, wie du bist, kennest? Kann man kein Exempel daraus nehmen, auch gegen dich juridice zu verfahren? Das waren noch gute Zeiten! Juridice! criminaliter! Ich weis, wo solche Acten sind, und habe sie zum Anschau verlangt, obgleich ich, Futtererschwingeriolus, kein Jurist bin, sondern, wenns nicht gegen dich und deines Gleichen wäre, an den actis apostolorum genug hätte. Ach juridice! Ach criminaliter! Süße Begriffe; schmackhafte Wörter. Damals, damals πάντα καλως; omnia bene, alles gut. Aber jehund? Jehund müssen wir uns mit Futtererschwingen behelfen. Es mag seyn! Die Wasedowsche Spreu soll auch geschwungen werden, daß es eine Art hat. Hätten wir ihn nur selbst in der Schwinge, als Spreu! Wie kutschermäßig wollten wir ihn schwingen! Acheronta moverem.

§. 8. Τρανεατ κερ κατ ερις εανι-  
τατικες.

§. 9. Ein blind Huhn findet auch ein Korn. Wenn die Wahrheit nicht in Wasedows Munde schlimmer, als alle Lügen, würde: (Ja, du unverschämtes Lästernaul!) so hätte er wahr gesagt, daß das blutvergießende Kriegswesen nicht wichtiger ist, als das nicht blutvergießende Schulwesen. πε εγω ειμι? ubi sum? Wo bin ich? Ego? In unsern Schulen wird ja auch Blut vergossen, wenn die verdammten Jungens ihre Vocabeln und ihre φρασολογιας,

und sonst verschiedne Dinge, nicht memorirt haben, oder zu viel vitia γραμματικαλια (pudeat vos, pudeat vos!) leider machen. Ihr Generale, kömmt aufs Blutvergießen an; so sind wir Rectoren und Rectorandi (die angenommen, welche ερασεδουξισι) auch Generale. Aber der großsprecherische Krieger will uns in solchen Umständen des Generalats berauben! Du vom Satanas Begeisteter!

§. 10. Deine Neuerung stimmt freylich mit der menschlichen Natur überein. Aber mit welcher? Du, du, (stelle dich wie du willst!) du Unchrist, du Naturalist! Sie stimmt überein mit deiner Natur, die seit 6000 Jahr durchgeteufelt ist, und entteufelt werden muß, wenn sie gut seyn soll. Bey uns fährt mancher Teufel nicht eben aus dem Kopfe, sondern aus einem andern Theile der Schüler. Siehe meine Anmerkungen zu §. 9. Ja, ja, 30000 Reichethaler. Die wolltest du wohl gern für die Brut, die du das Philanthropin nennest, und bey Gelegenheit so etwas davon auch für den Vater dieser Brut. Wahrhaftig du weißt, quid distent æra lupinis. Aber 30000 Teufel (das sind 5. Legionen) werden den in Ewigkeit quälen, der einen Heller dazu giebt, besonders wenn diese Sünden in dem letzten Augenblicke geschehn, und er kein Stündlein übrig hätte, sich von Herzen zu bekehren. Und unvermuthete Todesfälle sind doch möglich, z. E. in Schlagflüssen, im Erdbeben, wenn eine Dachziegel auf den Kopf fällt, u. s. w.

§. 11.



§. 11. Wir werden diese Summe erhalten! Du Prahler, du Thraso, du Lästerzunge gegen das klügere Publicum, du schamlose Stirn, du lügenhafter Cain, du Austrumpeter deines Ruhms, du falscher Prophet, du Rauchverkäufer, du monbsüchtiger Dummkopf. Diese deine Hoffnung ist rasend und toll, oder Herr Krebsius und ich würden es selbst werden. Und woher sollte denn die Grim-mische Fürstenschule ein solches Exempel der christlichen Sanftmuth, die doch in Schulen so nöthig ist, wieder hernehmen? Aber du Quackfalter! Quack, Quack und Quack über deine 30000 Rthlr. Hocus pocus! Nichts war da, nichts ist da, nichts kömmt da. Apoll! man will deinem Delphi (und das sind wir) ein Aferorafel bauen. Dazu sollen die 3000 Rthlr. Apollo schläfft du? Vigila! wache!

§. 12. ΔΕΤΤΕ ΟΥΕΡΤΙΕΥΕΣ ΙΚΚΕ ΑΥΤ ΟΥΑΡΕ ΔΕΡΤΑΑ.

NB. Ist Persisch; und bedeutet so viel, als daß man nicht draufantwortet.

§. 13. Die Schuldengefahr des Philanthropins wird nicht grösser als 10000 Rthlr. Du Geldbettler! Ich wollte, daß du nichts hättest; und daß dein Sünden-Mammon schon durch starkes Getränke und durch Spiel (man lese den Anhaltiner) verschwendet wäre! So wollte ich schon Leute bewegen, dir zur Nahrung deiner philant. Brut, eine Kleinigkeit, (klein gang sollte sie seyn) auf Wechsel anzuleihen, damit du in den Schuldeurm kämest. Das wäre dein verdienet lohn. Diesen solltest du, du

neuer Goliath und Atlas, mit allen deinen Kräften nicht durchbrechen.

§. 14. Campe ist zum Curator berufen? Was ist denn Wasedow? Ha! ha! wir merkens schon, der Müßiggänger will gute Ruhe haben, bey seinem vermeinten Gegner, dem Anhaltiner, einzufehren. Der Campe mag der rechte Mann seyn. Vom Predigtamte, von der Potsdammer H. Geist Kirche, zu schlechtern und noch dazu chimärischen Umständen ins Philanthropin sich zu begeben? Der das thut, sollte der die Bedürfnisse der Menschen kennen, die allesammt in der vierten Bitte nach der Erklärung enthalten sind? Sokratisch sollte er sie kennen? Das kann wohl seyn. Aber war denn Socrates nicht ein Heyde? Mercks Leser! Socrates! Socrates! welcher doch in Ewigkeit nicht aus den Klauen des Teufels kommen kann, wird im Dessauischen Philanthropin verehrt, und wer weiß es, vielleicht mehr als verehrt! Der neue Curator soll einen bron-zirten Kopf dieses Giftsaufers, wie man sagt, mitbringen. Ach wer weiß, was vor- geht! *Αναδεμα εσω!* Sollte nicht ein anderer Name da stehen, als des Socrates, wenn von Kenntnissen anderer menschlichen Bedürfnisse, als die in der vier-ten Bitte enthalten sind, etwa die Rede seyn sollte? Wieder auf Wasedow zu kommen. Lustig! lustig! grabt, grabt! der Fuchs ist drinnen! Erst wollte er, so lange das Philanthropinum noch in Gefahr des Untergangs wäre, die gesendeten Beyhülfsen nicht anrühren, sondern selbst seinem ungerechten Mammon dasjenige, was zur Nahrung seiner Brut



Brut nöthig wäre, entziehen. Und nun, o der Bettler und Prahter! greife er die Beyträge schon an, und giebt sie nicht wieder? Ist denn die Gefahr schon überstanden? Das wende Apollo gnädig ab! Grabt zu, der Fuchs ist drinnen!

§. 15. Ehrwürdige Erwerbberfindungen des Philanthropins, die sollten erfolgen? Kann ein Nichtswürdiger, ein Unwissender, ein rasendes Gehirn, ein unsinniger Lehrer der Jugend, ein logischer, ein Mondstüchtiger Dummkopf wohl etwas erfinden? geschweige denn etwas Ehrwürdiges? Wahrhaftig, wenn das Philanthropin auch ein wahres Mittel gegen die Viehseuche verkaufte (bisher hat es sich nur, du unverschämtes Lastermaul, mit erdichteten Schulsuchen abgegeben): so wäre der Gewinn nicht ehrwürdig, da er ja zur Unterhaltung einer gar nicht ehrwürdigen Sache angewendet würde. *Adv. πατοργαγε εσι, fieri enim non potest,* denn es kann nicht seyn, daß das Desfaulische Philanthropin irgend etwas Ehrwürdiges habe oder thue. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme. *Φιλανθρωπιον γαρ Βασεδουζεις.* Es basedowisirt das Philanthropin. *Αυτος εγω ερω.* Ich sage es, ich Futterfehwingeriolus.

§. 16. Basedow bezeugt etwas vor Gott: das ist ihm keine Kunst. Wir, ich und Herr Krebsfus, unterrichten und erziehn die Kinder den göttlichen Befehlen gemäß; Basedow aber ganz anders; also ist er Gotte ungehorsam, und zwar wissenschaftlich und muthwillig; also muß er Gott nicht für Gott halten; also hat er keinen; also kann er leicht bey

ihm etwas versichern, q. e. d. Basedow giebt 500 Rthlr. um einen (so genannten) ehrwürdigen Saal des Philanthropins den Gräßlich-Bernstorffschen betiteln zu dürfen? Euch, liebe Leser, ist doch die Geschichte des Schusters bekannt, der die Schue um Gotteswillen gab. Ach, daß dieser Graf zu einer Zeit, da Basedow noch das verwünschte Elementarwerk nicht geschrieben hatte, und da man die ältesten, und folglich besten, Gesetze gegen ihn brauchen konnte, nicht die Geschichte des W . . . doch ich schweige aus Ehrfurcht für diesen in Europa bekann- ten Minister, ob er gleich Basedows Retter war. Quandoque bonus dormitat Homerus! Große Männer fehlen auch! Wär es nur nicht zur Rettung des verwünschten Basedows gewesen! Basedow will, weil er sich auf Pensionisten und Beyträge verläßt, dem Philanthropin anfangs das nöthige Geld vorschiesßen: Er muß es also haben oder kriegen können. Er will es zu 4 Procent thun? der Bucherer! Ich habe Galle im Magen. Das Becken her!

§. 17. Basedow scheint im gewissen Galle bekümmert für seine Familie. Das darf er nicht seyn. Wenn sie alsdann erwachsen ist, wird er sie schon Künste gelehrt haben, ihr Brod zu verdienen, oder wenigstens zu haben. Und die Unerwachsenen, dürfen auf landesherrschastlichen Befehl nur den Namen Basedow ablegen: so nimmt man sie in die rechtgläubigsten Findelhäuser oder Waisenhäuser aller drey Kirchen, weil



weil sie unerwachsen sind, allerding's auf, obgleich diese Kirchen selbst sich gegenseitig nicht für rechgläubig halten. So weit gehet immer die christliche Liebe, und darum könnte sich Basedow beruhigen. Mögliche Wittwe! Ey was Wittwe? Warum hat sie einen Basedow geheyrathet? Wer weis, was auch ihr zu Gute geschieht, wenn sie den Namen abschwöre?

§. 18. 19. 20. Wer einen solchen Revers unterschreiben wollte, ey der müste wohl sein Geld und seine Seele nicht lieb haben. Einen Revers, daß man sich aus christlicher Liebe freuen würde, wenn Niemand einen solchen Revers schriebe, und wenn Basedow sich doch darauf verliesse, folglich in den Schuldspurm eingesperrt würde; diesen Revers sollte man, wenigstens in seinem Herzen, mit unauslöschlicher Dinte schreiben.

§. 21. Und das soll mich verlangen, was Basedow am isten Jenner mit dem Philanthropin und den eingesenderen Beyhülffen anfängt, wenn nicht 20 Mondsüchtiger Dummkopf, es

kommen nicht zwey) wenn also nicht 20 solcher Reverse kommen. Etwas Ehrwürdiges wird Basedow nicht thun: denn er ist Basedow.

§. 22. Ein Collegium von 6 Männern, das ein Philanthropinum ausmacht, will Basedow 3 Jahr halten und üben, und einem jeden Fürsten, der es haben will, für 6000 Nthlr. verkaufen? Zum Besten des Philanthropins scilicet? Seht den Menschenhändler. Er will Sclaven in Africa kaufen und nach America verhandeln!

§. 23. Basedow will noch so viel arbeiten, als man von einem einzigen Manne wird nicht glauben können? O! der Müßiggänger, der Prahler, der Thrauso, der Unwissende, der großsprecherische Goliath, der Quacksalber, die schamlose Stirn, das rasende Hirn, der Austrompeter seines Lobes, der falsche Prophet, der Rauchverkäufer, der mond-süchtige Dummkopf, u. s. w. u. s. w. u. s. w. Ende der Anmerkungen von Futter-schwingeriolus (im Geschmacke der Krebsfüßsichen Futterchwinge) über die Basedowische Beylage.

## Anmerkungen

### über die zweyte Beylage.

Diese hat leider keine Paragraphen. Man muß sie ganz lesen. So findet man, das Philanthropinum in Dessau oder Basedow nehmen auf sich, Kinder von Anfang an in 3 Monaten gut lesen, und auch von Anfang an in 3 Monaten gut rechnen zulehren. Wäre ich ein Kaiser, König oder Fürst, oder

gölte ich etwas in einer Republik, oder einer andern Gesellschaft: so würde ich wahrhaftig, um den Projectmacher an seinen rechten Ort zu erheben, zu ihm sagen: höre, Basedow, wer und von welcher Religion du auch bist, kannst du das? Er würde Ja sagen. Welche sind die Bedingungen? würde ich fern-

D





ner fragen. Der großsprecherische Goliath würde sagen, keine andere, als die da stehen. Was willst du haben, wäre meine Antwort, wenn du es also bald in die Wege richtest? Dieser Cyclope ungeheurer Gelehrsamkeit würde das Maul weit aufstun, und vielleicht 20000 Rthlr und mehr fodern. Aber was wäre diese Summe für mich, wenn ich ein solcher wäre? Du sollst sie haben, würde ich erwiedern, wenn du die Sache machst; aber ich denke doch wohl zum Besten des Philanthropins? Allerdings, großmächtigster Weltbürger, würde diese schamlose Stirn antworten. Nun das Philanthropinum soll sie haben, sagte ich dann. Aber wenn du

es nun nicht vermagst, was willst du leiden, dafür, daß du große Herren beschwerer hast? Alles, würde dieser Raucherverkäufer antworten. Nun so sollst du denn des Todes seyn, wenn du dein Wort nicht hältst. Ich glaube, der Praesler würde die Bedingung annehmen. Denn Leben und Tod ist ihm gleichgültig, wenn er dadurch das bisgen Leben seiner Brut, des Philanthropins, auch nur auf kurze Zeit erhalten kann. Und da würden wir, Herr Krebsius und ich, und die uns ähnliche, folglich vernünftige und beym alten bleibende, Welt, des verwünschten Wasedows los. Und dann wäre *ταυτα καλος*, omnia quam optime, alles recht gut. Dixi.

### Schluß.

Wasedow soll nach Lesung der Krebsiusischen Futtertschwinge oder Streitschrift an einen seiner Freunde folgenden Inhalt (auf Worte kömmts nicht an) geschrieben haben:

„Ich wünsche dem Herrn Krebsius „Erkänniß und Neue über die Thorheit, „in welcher er mir, der ich nicht einmal „wusste, daß ein solcher Krebsius in der „Welt war, wehe zu thun gesucht hat, und „doch nur sich selbst verdienter Weise schaden wird. Unverdienter Weise schadet er „auch den unschuldigen Männern, die „mit ihm in genauer Verbindung stehen „müssen, und auch der ehrwürdigen „Eistung, deren Direction anderer „Künste, als der Kunst eines solchen „Futtertschwingers, bedarf. Solcher „Gegner werden bey Dugenden (oder „vielleicht bey Schocken) gegen mich auf-

„stehn. Aber ein jeder wird durch sei- „nen Widerstand mir, und der guten „Sache (du lügst Cain!) neue Freunde „erwecken, oder die alten zur größern „und geschwindern Thätigkeit aufmun- „tern. Ich ehre den Schulstand, wie „sein bester Freund thun kann. (Ja wie „ein großsprecherischer Goliath den „David.) Die Schulnoth der Jugend, „die fast allenthalben herrscht, und die „ich, durch vernünftige Neuerung, nach „und nach vermindern und zernichten „will, ist kein Verbrechen, keine Thor- „heit der einzelnen Männer; sondern eine „Wirkung uralter Vorurtheile, von de- „ren Wege es schwer ist, abzuweichen; „eine Wirkung uralter oder nur mit neuer „Jahrszahl bezeichneter Gesetze und „Schulverordnungen, welche von sol- „chen, die niemals über Erziehung und „Schul-



„Schulwesen philosophiren, durch Unter-  
 „schrift gültig gemacht werden, und von  
 „denen die einzelnen einsichtsvollern  
 „Schulmänner nicht abweichen dürfen;  
 „eine Wirkung endlich von dem Mangel  
 „besser Schulbücher, als die gewöhn-  
 „lichen sind, von der Verwicklung sol-  
 „cher Dinge, die nicht zusammen gehö-  
 „ren, und von der Unmöglichkeit, unter  
 „einer umständlichen Provinzial-Schul-  
 „Gefetzgebung, Pläne guter Neuerun-  
 „gen durch Versuche wöchentlich und  
 „jährlich zu verbessern. Die alten Schul-  
 „männer, die das philantropische Schul-  
 „wesen nicht gut finden, können ganz  
 „ruhig seyn. Wenn auch noch bey ih-  
 „rem Leben, welches nicht wahrschein-  
 „lich ist, die Neuerungen sehr ausgebrei-  
 „tet würden: so wird man doch an die-  
 „sen Männern Verdienst und Unschuld  
 „erkennen, und nicht verlangen, daß  
 „sie mit steifen Sehnen im Alter eng-  
 „lische Tänze lernen sollen. Und wenn  
 „sie auch etwas zufälligen Schaden von  
 „der Neuerung haben sollten; müssen  
 „sie denn darum andre Männer hassen  
 „und verfolgen, die aus eben so guter  
 „Absicht (o du Naturalist, du Unchrist!)  
 „nach ihrer Ueberzeugung (du rasendes  
 „Hirn!) das Neue zu befördern, als sie  
 „selbst das Alte beyzubehalten wünschen?  
 „Hatten die Copisten Recht, die An-  
 „fänger der Buchdruckerey steinigen zu  
 „wollen? Die Klägern unter den Freun-  
 „den des alten Schulwesens sollten ja  
 „bedenken, daß es unendlich schwer sey,  
 „gute Neuerungen durchzusetzen, und daß  
 „es also gewiß in diesen (gar nicht refor-  
 „matorischen) Zeiten ganz unmöglich sey,

„mit schlimmen Neuerungen, wofür sie  
 „die meinigen halten, durchzukommen.

Auch habe ich mir aus einem Dase-  
 dowischen Briefe an einen Schulmann,  
 der ihm Einwürfe gemacht hatte, fol-  
 gendes ausgezogen:

„Ich habe mehr als 25 Jahr mich  
 „zu dem vorbereitet, was ich jegund  
 „thue. Da ich aber im Anfange der  
 „Ausführung meines Plans bin, wie  
 „kann ich das Gute, was aus dem Niez-  
 „tel und Ende derselben erfolgen wird,  
 „schon jegund durch die That beweisen?  
 „Also durch Gründe, sagt man? Durch  
 „Gründe hab ichs bewiesen, aber nur  
 „denen, die aufmerksam hören wollten,  
 „und, als Erforscher der geheimen Gänge  
 „der menschlichen Seele, und des Zu-  
 „sammenhanges aller und jeder zu unsrer  
 „Zeit gemeinnützigen Studien, solchen  
 „Beweis zu verstehn fähig waren. Den  
 „übrigen kann kein Beweis gegeben  
 „werden, und alsdann dürfen sie auch  
 „nicht glauben. Doch folgender Rath  
 „kann ihnen statt eines Beweises dienen:  
 „Versucht, ob es euch gefalle, zu lesen  
 „meine practische Philosophie . . . .  
 „mein Methodenbuch . . . . das erste  
 „und zweyte Stück des philanthropia-  
 „schen Archivs . . . . ferner in der Chre-  
 „sostomathia Historica die Auszüge des  
 „Suetonius, Curtius und Florus, in Ver-  
 „gleichung mit den Originalen und mit  
 „der Frage, ob der Auszug oder das  
 „Original für die Schuljugend besser sey;  
 „auch die Chrestomathias, Ovidii, Horatii  
 „Et Erasmi, auf gleiche Art; endlich und  
 „vornehmlich die *praecepta rhetorices* am  
 „Ende des *Provocabularii Cellariani*.  
 „Diese



„Diese erkläre ich für entscheidende, und  
 „eben sowohl in andern Schulen, als bey  
 „uns, sehr brauchbare Werke, woraus be-  
 „urtheilt werden kann: 1) ob ich einige  
 „reformatorische Einsicht in Erziehung  
 „und Schulwesen besitze, 2) ob ich so un-  
 „flug sey, nicht voraus zu sehn, was mir  
 „und meiner Ehre bevorstünde, wenn,  
 „nachdem das Publicum das Verlangte  
 „gethan hätte, die von mir vorhergesagte  
 „Wirkung im Ausführen meines fernern  
 „Plans nicht erfolgte, 3) ob es möglich sey,  
 „daß ich dabey eigenmächtig handeln könne,  
 „wenn ich will, und es wolle, wenn ich  
 „kann. Wer nun diese Fragen in sei-  
 „nem Gewissen so beantworten muß,  
 „wie man leicht sieht, daß ich wünsche,  
 „und wer bisher gesehen oder aus glaub-  
 „würdigen Zeugnissen gehört hat, daß  
 „das Philanthropinum in Dessau zu je-  
 „der Zeit geleitet habe, was für die-  
 „selbe Zeit versprochen war; dieser ist  
 „denn auch verbunden, auf mein Wort  
 „zu glauben, was ich von künftigen  
 „Werkzeugen, Handlungen und Wir-  
 „kungen, die ich nicht vergegenwärtigen  
 „kann, gerade zu auf Gefahr meiner  
 „Ehre und Besolungen behaupte. Die  
 „andern aber, die zur Ausübung einer

„solchen Glaubenspflicht, das ist, zur  
 „Anwendung der vorgeschlagenen Unter-  
 „suchungsmittel, nicht bewegt, oder von  
 „andern, die schon glauben, nicht über-  
 „redet werden können, mögen mir ihr  
 „Vertrauen, ihr gutes Zeugniß, und ihre  
 „Hülfe versagen; oder gar gegen das  
 „Philanthropische Wesen auf beliebige  
 „Art wirksam seyn. Und die Zeit wird  
 „entscheiden, wer der Nachwelt genügt,  
 „wer ihr zu schaden gesucht, und wer Ehre  
 „oder Unehre durch sein Verfahren er-  
 „worben habe. Aber die Allwissenheit  
 „wird zu ihrer Zeit noch mehr fund ma-  
 „chen. Richtet nicht, meine Brüder, so  
 „werdet ihr wegen eures Nichtens nicht  
 „gerichtet.“

Solche Spreu bringt Basedow unau-  
 fällig hervor. Ich Futtererschwingeri-  
 lus habe sie schon in mein Futter schwin-  
 gelein geschüttet. Aber weil ich mein Korn  
 noch nicht hinzu gethan habe, und die Mes-  
 se nach mir nicht warret, muß ich die heils-  
 same Operation bis zur Ostermesse verspa-  
 ren. Und ich fodere alle meine Collegen  
 durch mein erworbenes Nähmlein, u. durch  
 des Herrn Krebsius erworbenes Unsterb-  
 lichkeit auf, in der Basedowischen Sache  
 gleichfalls Futtererschwinger zu werden.

### Nachricht des Verlegers.

Ich bin Herr über mein Eigenthum. Diese Waare gilt 12 Groschen. Keine lebendige Seele  
 bedarf ihrer, außer für seine Liebhaberey. Ueberdies wird sie in der vierten Messe, und  
 also Michaelis 1778, nur 2 Groschen kosten. Daher die Herren Buchhändler nur für die lüster-  
 nen Leser ihres Ortes Exemplarien mitnehmen, oder zwischen den Messen verschreiben werden.  
 Wir werden mit mehreren sogenannten fliegenden Blättern so machen. Wer des Wassers bedarf,  
 um einen Brand eines nützlichen Gebäudes, das lange Zeit in beständiger Gefahr ist, in jedem  
 Falle zu löschen, muß Wasserschätze aussuchen. Der Leser, der diese Schrift, weuns der Buch-  
 händler erlaubt, vielleicht im Laden durchliest, oder von einem Bekannten erborgt hat, und sie  
 gern besitzen will, kann sie copiren lassen, wenn er diese Nachricht nicht versteht, oder ihr nicht  
 gemäß zu handeln, und also keine 12 Groschen auszugeben, gut befindet.



ULB Halle

001 878 077



3



Pon Za 1417, QK











2K. 525, 7

B. m.

Za  
1417

Kostet 12 Groschen.

Ist unter Brüdern werth für die, welche etwas Geld entbehren können.

Bild  
des  
**verwünschten Basedows,**  
sogenannten Curators  
des sogenannten Philanthropins,  
in einer  
**kritischen FutterSchwinge**  
geschildert von  
**Johannes Tobias Krebsius,**  
Dector der Grimmischen Fürstenschule,  
und in ein  
**kleineres FutterSchwinglein**  
übergetragen  
von  
**Hansolus FutterSchwingeriolus,**  
Schüler und Bewunderer des Herrn Dectors.  
Mit Beylagen  
**einiger Basedowischen Spreu,**  
die man ausschwingen will.

Vorrede.

Auszug aus vannus critica.

Beylage, und zweyte Beylage, ein Werkchen Basedows.

Anmerkungen darüber.

Schluß.

Inhalt:



Verfertigt im Pferdestalle; zu haben allenthalben, sogar in der Philanthropischen  
Buchhandlung in Leipzig. 1776.

